

sprach tief bewegt: „Nun so sei es, wir wollen denn auch dieses letzte Opfer bringen!“ — Unter den heftigsten Bewünschungen und Drohungen des Pöbels, der wiederholt schrie: „Nieder mit dem Tyrannen! Nieder mit dem Vielfraße, der jährlich fünf und zwanzig Millionen verschlingt!“ langten die erlauchten Flüchtlinge bleich und erschöpft bei der Nationalversammlung an. Beim Eintritte sagte der König mit Würde: „Ich bin hierher gekommen, um Frankreich ein großes Verbrechen zu ersparen, und ich hoffe, nirgends sicherer zu sein, als in Ihrer Mitte, meine Herren!“ Man empfing ihn kalt und wies ihn mit seiner Familie nach oben in die Loge eines Zeitungsschreibers. Dort mußte er hören, wie unten die Versammlung über seine Absetzung und die gänzliche Abschaffung der königlichen Regierung verathschlagte.

Der Nationalconvent (1792 — 1795). — Unterdessen verkündigte das Knallen der Gewehre und das Donnern der Kanonen, daß die Entfernung des Königes das Blutvergießen, welches dieser Monarch so sehr fürchtete, keineswegs abgewendet hatte. Die Schweizergarde war nach der heldenmüthigsten Gegenwehr größtentheils niedergemacht, das Schloß erstürmt worden. Hierauf begaben sich ganze Haufen des Pöbels, das Gesicht von Pulverdampf geschwärzt, und die Hände mit Blut besudelt, in die Nationalversammlung und forderten die Absetzung des Königes. Die Versammlung erschrak und faßte eiligst den Beschluß ab: es solle durch das Volk ein Nationalconvent gewählt werden, denn das Königthum taue nicht mehr für Frankreich. Der König wurde deshalb vorläufig seiner Würde verlustig erklärt und wie ein Missethäter mit seiner Familie nach dem Tempel, einem alten Gefängnisthurm, gebracht. Am 21. September 1792 wurde der Nationalconvent aus den wüthendsten Jakobinern errichtet. Sofort wurde die erste Constitution und die Königswürde aufgehoben; Frankreich, die älteste christliche Monarchie, in eine Republik verwandelt, und mit dieser eine neue Zeitrech-